

Schönheit?

Zehn Künstler - Zehn Antworten

Elisabeth Bandur
Sebastian Hennig
Georg Kleefass
Christoph Liedtke
Agata Maas
Ulrich Moskopp
Chris Löhmann
Frank J. Schäpel
Katja Schütt
Thomas Fiebig



Schönheit?

22.01.-08.03.2026

Galerie Zentrale Randerscheinung / Ludwigstr.91 / 04315 Leipzig

Vor einigen Dekaden sprach man von den schönen Künsten und meinte damit die Kunst im Allgemeinen. Voraussetzung war, dass man sich über vorherrschende Maßstäbe von Ästhetik und gesellschaftlichen Werten weitestgehend einig war. Die Kunst hatte die Aufgabe, das Gute und das Schöne zu vereinen und einen künstlerischen Ausdruck zu finden, der dem entspricht. Man formulierte Ideale, um den Künstler selbst und das Publikum gleichermaßen zu bereichern.

Selbst die Darstellung der dunklen Seite, des Dionysischen wurde ästhetisch verführerisch in Szene gesetzt. Man arbeitete im Bewusstsein für ein Publikum und fand dementsprechend eine delikate Umsetzung, die man im allgemeinen als Schön goutierte.

Schönheit und Ästhetik fungierte als Sprache. Die Ausrichtung war vertikal und wurde von oben nach unten vermittelt. Die Aristokratie kultivierte, das Bürgertum übernahm und in den Seitenstraßen wurde im Kleinen weitergebaut, was man auf den Marktplätzen errichtete.

Seit dem Aufkommen des Egalitarismus im 19. Jahrhundert verschwand zunehmend die Leitbildwirkung der Eliten. Massenkultur und Diversifizierung verdrängten den gewachsenen Kanon ästhetischer Übereinstimmung. Die Moderne mit ihren Ismen und Dekonstruktionen und die darauf folgende kopflose Postmoderne hinterließen nur noch Einzelkämpfer oder Heroen des Marktes. Ästhetisch beispielgebend waren diese nicht mehr. Das Oben war weg gebrochen. Man orientiert sich seitdem an Massenkultur, Subkulturen und überlieferten Restbeständen, bedient sich aus den Abstellkammern der Vormoderne oder dem Stilwirrwarr des 20. Jahrhunderts. In der Architektur hat vollends der Kommerz, die Ratio und Effizienz jegliche ästhetische Herangehensweise verdrängt.

Nichtsdestotrotz und bei aller Heterogenität ist der Künstler dennoch angehalten, ästhetische Entscheidungen zu treffen, bewusst, oder unbewusst. Er muss sie treffen.

Selbst die Negierung konventioneller Ästhetik ist ein Vorgang der Gestaltung, und schließt immer einen ästhetischen Ausdruck mit ein. So wie man nicht nicht kommunizieren kann, ist es unmöglich ein Artefakt zu realisieren ohne diesem ein Gesicht zu geben, dass ästhetisch gewertet wird. Dies trifft nicht nur auf die Werke zu, sondern kommt oft noch eindrücklicher in den Präsentationsformen der auszustellenden Objekte zur Geltung. Selbst bewusst hässliche Werke, als Negation der Schönheit, werden schlussendlich durch Inszenierung im musealen oder Galeriekontext als schön wahrgenommen. Das ist dann paradoxerweise selbst im Interesse des Künstlers, der es vorzieht sein hässliches Werk im Museum zu präsentieren als neben einem Obdachlosen unter einer Brücke. Der Whitecube ersetzt die Monstranz. Schönheit ist unvermeidbar, sichtbar oder als Verlust derselben.

Die Künstler präsentieren in der Ausstellung neben ihren Werken einen Text, der ihre ästhetische Vorgehens- und Sichtweise bezüglich ihres Schaffens thematisiert. Auf Ansinnen der Galerie ist dieser bewusst kurz gehalten und soll darstellen, inwieweit Schönheit für den Künstler von Relevanz ist und wie er ggf. zum tragen kommt. Ästhetik und Schönheit ist eine Form der Kommunikation und genau dies soll die Ausstellung sein. Wo gibt es Übereinstimmungen, Schnittmengen, Unterschiede und Gegensätze? Was sind die Werte und Grundeinstellungen dahinter. Lässt sich ein konstruktiver und verbindender Ansatz finden und wie wird der Betrachter teil davon. Denn letztendlich ist erst durch die Betrachtung und Aufmerksamkeit Schönheit möglich.

Thomas Fiebig



Elisabeth Bandur

Schönheit wurzelt in Tradition, Harmonie und Natürlichkeit.

Sie hat Generationen überdauert und wird auch in Zukunft die Künste inspirieren.

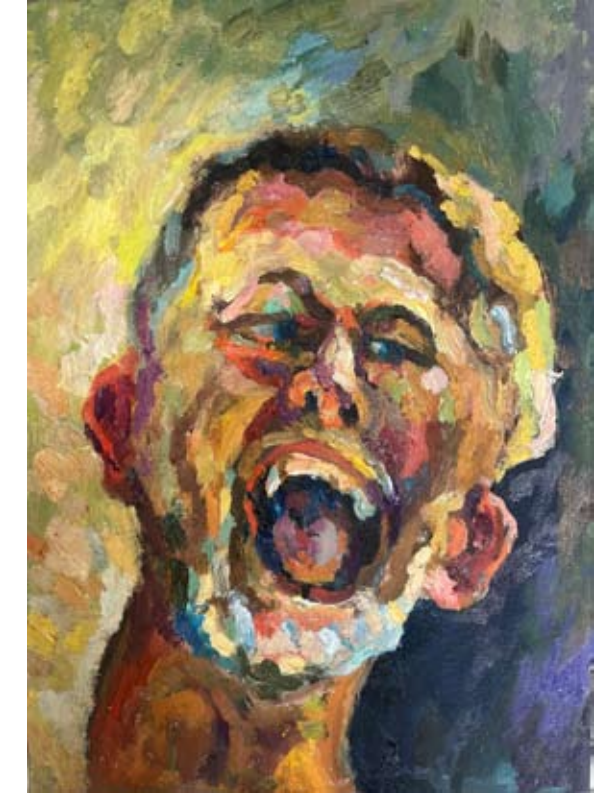


Sebastian Hennig

Schön ist für mich das, dem charakterlose Bedeutungsschwere eignet.

So wie Charakter die mindere Vorstufe zur Persönlichkeit sein kann, wenn diese erstrebt und erreicht wird, so mag das Hübsche die Vorstufe der Schönheit sein. Diese sinkt allzuoft im Verlauf der Jahre zum Widerwärtigen herab, sofern sie nicht zugunsten der Schönheit zurückgelassen wird. Und schön ist immer nur allein das Bedeutende. Was keine Bedeutung hat und nur im Anblick wohltut ist bestenfalls hübsch, allzuoft aber einfach abgeschmackt.

(Selbstgestellte Aufgabe: Schreibe über erfülltes und verfehltes Schönheitsstreben ohne die drei Unworte unserer Epoche zu gebrauchen: Authentisch, Kitsch, Gesellschaft.)



Georg Kleefass

Spielt Schönheit als ästhetisch positives Ideal in meinem Werk eine Rolle und wenn ja, welche?

Nun, ich sage mir nicht, „ich werde jetzt ein schönes Bild malen“, als hätte ich ein Rezept dafür, das ich nur noch mechanisch umzusetzen hätte. Ich kann jedoch die Kenntnisse davon, wie etwas auf diese oder jene Weise schön, weniger schön oder gar häßlich wirkt, nicht aus meinem Wissen verdrängen und ich wüßte auch nicht, warum ich das tun sollte. Ich erkenne also wirkungsästhetische Zusammenhänge und lasse die daraus gewonnenen Erkenntnisse in mein künstlerisches Tun einfließen.

Schönheit ist nicht nur subjektiv, sondern auch objektiv. Daß es Wirkungsästhetik sowohl der Musik- als auch der bildenden Kunst gibt, bezeugt es. Der Verzicht auf Schönheit bedeutet also noch lange nicht die Überwindung der Wirkungsästhetik, so wie das Gehen, Springen oder Fliegen die Wirkung irdischer Gravitation nicht außer Kraft setzen kann. Das mit der Verneinung der Schönheit erfolgte Hereintragen der Askese in die Kunst – denn Verzicht auf Schönheit ist immer eine Form asketischer Genußfeindlichkeit – gründet nicht nur auf einem falschen Bewußtsein, sondern auch auf einem schlechten Gewissen. Wer die Schönheit in seinem künstlerischen Tun bejaht, hat entweder weder falsches Bewußtsein noch schlechtes Gewissen oder er hat sie beide überwunden. Die Verdrängung der Schönheit erfolgt in der Regel aus ideologischen Gründen, d.h. sie folgt dem Impuls einer Moral und nicht dem eines ästhetischen Gestaltungswillens.

Von der praktischen Seite her besehen stellt künstlerisches Gestalten in der bildenden Kunst eine Inbezugsetzung sowohl von Form zu Form, Größe zu Größe, Richtung zu Richtung und Farbe zu Farbe als auch eine Inbezugsetzung dieser Komponenten zueinander. Es geht mal um Betonung von Harmonie, mal um ihre Abschwächung, mal um ihre Aufhebung. Die Gesetzmäßigkeiten der Wirkungsästhetik lassen sich nicht durch Verneinung der Schönheit und Bejahung (oder Inkaufnehmen) der Häßlichkeit aufheben. Die Wirkungsästhetik ist somit eine Größe, die in ihrer Existenz vom menschlichen Wollen oder Nichtwollen unabhängig ist.



Christoph Liedtke

Schönheit?

Von Fanatikern umlagert. An jeder Ecke zu finden.
Ist mir am liebsten, wenn sie die Wahrheit bittet, etwas
von ihr zu verraten.





Chris Löhmann

Schönheit ist wesentlich in meinen Arbeiten. Alles in meinen Bildräumen drängt zu ihr. Selbst das Dunkle, Morbide und Verderbte im Bild bedingt Schönheit, wie das Licht nicht ohne Schatten auskommt. Sie wirkt in meinen Bildern immer auf einer transzendenten Ebene. Deshalb begleitet die Schönheit auch immer der Hinweis auf die, ihre Endlichkeit. Ohne diesen Aspekt wäre die Schönheit nicht ganz.

Agata Maas

Schönheit bedeutet für mich Klarheit. Sie entsteht, wenn ein Bild unverstellt wirkt und eine innere Ordnung sichtbar wird. Schönheit ist kein Ergebnis von Harmonie und kein Ziel meiner Arbeit, sondern ein Hinweis darauf, dass ein Prozess stimmig verlaufen ist. Wenn ein Bild eine präzise Form findet, die etwas Wesentliches freilegt, entsteht für mich ein Moment von Schönheit.

Um diesen Zustand zu ermöglichen, arbeite ich mit Kontrasten, Reduktion und gezielten Irritationen. Diese Mittel verhindern ein rein komfortables Sehen und schaffen einen Abstand, der den Blick schärft. Wo Reibung entsteht, beginnt ein genaueres Hinsehen. In diesem Prozess kann sich eine Art von Wahrheit zeigen, die für meine Arbeit zentral ist und die zu Erkenntnis führt.

Das Figürliche nutze ich als Verbindung zwischen äußerer Beobachtung und innerer Fragestellung. Die Figuren liefern keine Antworten, sondern halten Fragen offen und ermöglichen eine Haltung des Prüfens. Hier knüpft für mich ein Gedanke aus der griechischen Philosophie an: Das Schöne (kalón), das Gute (agathón) und das Wahre (alētheia) bilden eine Einheit, in der Wahrheit als Unverborgenheit verstanden wird. Erkenntnis entsteht dort, wo etwas sichtbar wird, weil nichts darüberliegt. So verstanden ist Schönheit kein dekorativer Wert, sondern ein Moment, in dem ein Bild klar genug wird, um etwas offenzulegen, das über das unmittelbar Sichtbare hinausgeht.





Ulrich Moskopp

Schönheit

Die Frage, ob Schönheit Gott ist oder Gott schön ist, beantworte ich so: Gott ist schön aber Schönheit ist nicht Gott, sondern eine Eigenschaft Gottes. Ist sie keine Eigenschaft Gottes, ist sie nicht Schönheit, sondern eine Eigenschaft des Nichts. Wie kann das Nichts eine Eigenschaft besitzen? Es besitzt sie durch Gott, der das Nichts benutzt, um Entscheidungen zu ermöglichen. Ohne diese Entscheidung gäbe es nur das Paradies für uns und nicht diese Welt.

Das, was Welt ist in der Schönheit, ist dem Nichts geschuldet. Das was Paradies ist in der Schönheit, ist Gott geschuldet.

Frank J. Schäpel

Das Schöne, das ich in meinen Bildern anstrebe ist das Erhabene - und das erscheint nie ohne Schrecken.





Katja Schütt

Meine Arbeiten durchlaufen einen offenen Prozess, getragen von Intuition und formalen Kriterien. Das „schöne Bild“ ist dabei kein vorab definiertes Ziel, sondern ein mögliches Ergebnis. Im Mittelpunkt steht der Weg – Die Suche nach Schönheit, ein lebendiger, sich entfaltender Vorgang.

Fragen, Suchen, Ordnen, Verwerfen und Neu-Zusammensetzen. Energien geraten in Bewegung, Empfindungen werden spürbar. Freiheit, der inneren Logik zu vertrauen. Ordnung und Bildsprache entwickeln!

Mut, kein fremdes Maß anzulegen. Aura, über das rein Sichtbare hinauszugehen. Schönheit ist keine abgeschlossene Antwort, sondern etwas Offenes, Lebendiges und stets im Wandel begriffen.

„Schönheit beginnt in dem Moment, in dem du beschließt, du selbst zu sein“
Coco Chanel





Thomas Fiebig

Durch die Kunst kann das Hässliche schön und das Schöne hässlich werden. Man kann der Dummheit ein schönes Gesicht malen oder das Göttliche zur Fratze entstellen. Schönheit entsteht für mich durch das Aufscheinen von Wahrheit in seiner Ganzheit. Ich kann versuchen mich dem zu nähern. Der Betrachter imaginiert ggf. auch das Schöne in der Aufrichtigkeit des Ausdrucks.

Das Schöne entsteht durch ehrliches Handeln, Ordnung, Disziplin und dem Hässlichen Würde entgegen zu stellen. Dies alles mit Großzügigkeit! Wenn der Architekt Hanns Kolloff sinngemäß sagt, dass Architektur da anfängt, wo Zweckmäßigkeit endet, gilt dies auch für die Schönheit. Existentielles Gehabe und Nabelschau sind immer hässlich.

Wenn der Kirschbaum Millionen Blüten hervorbringt, obwohl er praktisch nur eine braucht, erzeugt das Schönheit. Wenn der Künstler über sich hinauswächst und den jämmerlichen Menschen hinter sich lässt, schafft er Schönheit.

Zugegeben, ein Ideal.



Elisabeth Bandur

lebt in Leipzig, Studium HGB Leipzig
S.7 „Selbstbildnis mit Schal“, Öl /Lwd, 80x60cm, 2025
S.6 „Oliven essen im Atelier“ Öl/Lwd, 37x55cm, 2025
Instagram: @elisabeth_bandur

Sebastian Hennig

geb. in Leipzig, lebt in Radebeul, Studium HfBK Dresden
S.8+9, „Osmanischer Facility Manager“, 70x30cm; „Selbst arrogant“, 40x30cm; „Selbst lamentierend“, 40x30cm
Instagram: @sehennnn

Georg Kleefass

geb. in Budapest, lebt in Leipzig, Studium HGB Leipzig
S.11, „Really how interesting“, Öl/Lwd, 100x113cm
www.steveuhlig.de/georg-kleefass

Christoph Liedtke

geb. Saalfeld a.d. Saale, lebt in Halle/Saale, Studium Burg Giebichenstein Halle/Saale
S.12, „O.T. (nice Corner)“ Fotografie 2014,
S.13 „Das trunkene Schiff“ mixed media 150x50x30cm, 2025
www.christoph-liedtke.de

Chris Löhmann

geb. in Bützow, lebt in Königstein/Sachsen, Studium der Bildenden Kunst an der HfBK Dresden
S.5, „Henriette zu Besuch auf dem Hof der Volkskünstlerin Irmgard Kuhle (Das Abendlicht fällt zur rechten Zeit, zum rechten Ort, durch das Fenster der alten Backstube (Das Ästhetische Prinzip))“ Kohle/Grafit auf Karton, 42x27cm, 2025
S.14, „Die Ver-und Heimsuchung des Heiligen Antonius (Gänsehaut und wilde Visionen auf dem Weg durch Freital Deuben (Das Scheppern von schwerem Stahl hallt über die Hänge whrend die Sonne untergeht)), Kohle/Grafit auf Karton, 100x73cm, 2025
www.chrisloehmann.com

Agata Maas

geb. in Posen/Polen, lebt in Leipzig, Studium Hochschule für bildende Künste in Hamburg (HFBK)
S.17, „Stone Cold Sober“, 145x156cm, Öl/Lwd, 2023
www.agatamaas.de

Ulrich Moskopp

geb. in Köln, lebt und arbeitet in Köln, Studium Kunstakademie Düsseldorf bei Gotthard Graubner
S.18 „Vernunft“, Harzölfarbe/Lwd, 40x35cm, 2023
www.ulrichmoskopp.de

Frank J. Schäpel

geb. in Vechta, lebt in Berlin, Studium Hochschule für Künste Bremen, Universität der Künste (UdK) bei Georg Baselitz
S. 20/21, „N.N, deutsch, 35 Jahre, Juli 2001-August 2006 / Maßstab 1:1“ Öl/Holz, 31x220 cm
www.frankschaepel.de

Katja Schütt

geb. in Gera, lebt in Berlin, Bauhaus-Universität Weimar - Freie Kunst bei Reinhard Franz, Kunsthochschule Kassel - Experimentelle Fotografie bei Prof. Floris Neusüss, Kunsthochschule Berlin Weißensee Bildhauerei bei Prof. Inge Mahn und Prof. Bernd Wilde
S. 2, „o.T.“ Collage, 42x30cm, 2025, S.22 „Liliengewächs-Schwertlilie“, Farbstifte und Collage auf Papier, 42x30cm, 2025
S. 23 „Liliengewächs“, Farbstifte und Collage auf Papier, 42x30cm, 2025
www.katjaschuett.de

Thomas Fiebig

geb. in Leipzig, lebt in Leipzig und in der nähe von Köln, Autodidakt
S. 24 #114 „Fülle“, 170x130, 2001/2025
S. 25 vier Keramiken mit Lavaglasur 2025
www.thomasfiebig.de

Alle Bildrechte liegen bei den Künstlern.
Gestaltung und Layout: Galerie Zentrale Randerscheinung

© **Galerie Zentrale Randerscheinung**

Ludwigstr.91, D 04315 Leipzig
www.zentrale-randerscheinung.de